

Jetzt sitze ich am Tisch mit einem Stift in der Hand, um auf einem weißen Altpapierbogen eine Geschichte zum Thema Post aufzuschreiben. Ich habe die 70er Jahre längst überschritten und hätte viel zu erzählen. Aber ich möchte eine Auswahl treffen:

- vom eigenen kleinen Postamt als Geburtstagsgeschenk im Karton nach dem Krieg. Kleine Briefchen entstanden und diese brachte ich selbst als Postbote zur Oma in die andere Baracke, oder gab sie dem Briefträger mit, der das Spielchen gern mitmachte, oder

- von den vielen Feldpostbriefen im großen Karton vor mir. Es war ein Feldpostbrief oben auf dem Stapel, der aus dem Osten zurück kam mit dem Stempelaufdruck "Neue Adresse abwarten". Das war ein Brief, der umsonst geschrieben und abgesandt wurde, denn dieser erreichte den Adressaten nicht. Mit der Adresse als Rückläufer gab dieser nun nützliche Informationen, in welcher Gegend der Onkel im Krieg war oder

- ich erinnere mich an die Flaschenpost, die ich unsinkbar auf dem Schiff nach Helgoland verpackte und ins Wasser warf. Die Antwort kam auf dem richtigen Postweg von der Britischen Küstenwacht, dass dieses gefährlich aussehende Schwimmobjekt aus dem Wasser gefischt, der Brief gelesen und wieder ins Wasser gebracht wurde mit viel Glück für die Weiterfahrt.

Viel interessanter war die Suche nach Brieffreundschaften Ende der Fünfziger. Unser Klassenlehrer, gerade aus der Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt, gab uns die Aufgabe, dass sich alle Schüler über ein Jahr lang mit einem fremden Land zu beschäftigen und Fakten zu Wirtschaft, Kultur, Geschichte zu sammeln hätten. Und dann zeigte uns stolz ein Mitschüler eine Holzkiste mit Büchern aus Saudi Arabien in englischer Sprache.

Bei uns lief es dagegen schleppend mit der Suche nach Adressen und wir mussten uns etwas ausdenken. Der Lehrer gab den Tipp, uns einem Konsulat des fremden Landes anzuvertrauen, dass Jugendliche Kontakte suchten zu etwa Gleichaltrigen, um Land und Leute kennen zu lernen. Ich wollte gern entweder das Land China oder Japan kennen lernen, in das ich später einmal reisen konnte. In China herrschten Unruhen, da suchte ich Kontakte in Japan. Und dann kamen viele Briefe mit wunderschönen Briefmarken und kleinen Geschenken, die alle aufbewahrt wurden. Sicher war, dass ich mit einem jungen Mann Briefe auf dem Postweg wechseln wollte. Mangels Kenntnisse der Sprache habe ich über Wochen keinen passenden Brieffartner gefunden.

Meine Klassenfreundin und ich schritten zur Tat, packten die Briefe im Karton und fuhren mit dem Fahrrad irgendwo hin, um zu beratschlagen, aus den vielen Briefen dem Zufall eine Chance zu geben und eine Person zu finden. Nun, im Brief lag ein Foto und der Text endete mit den Worten: "Your loving friend". Ich dachte, dass ich es versuchen sollte.

Wir sind jetzt beide alt und grau und verheiratet, doch nicht miteinander. Wir besuchten unsere Familien mehrmals in den vergangenen 60 Jahren. Es ist eine wertvolle Erfahrung mit Brieffreundschaften geworden, anfangs mit relativ geringen Sprachkenntnissen.

Alles um mich herum erinnert heute an die japanischen Briefverbindungen und an Kumi aus Nagasaki, die kürzlich hier war. Sie mag Gummibärchen, die ich ihr ab und zu auf dem Postweg zusende.